



**GÄRTNER
PLATZ
THEATER**

WERTHER



Alexandros Tsiligiannis

WERTHER

Drame Lyrique

Musik von Jules Massenet

Libretto von Édouard Blau, Paul Milliet und Georges Hartmann

Nach »Die Leiden des jungen Werthers« von Johann Wolfgang von Goethe

Uraufführung

am 16. Februar 1892 an der Hofoper Wien

Premiere

am 16. Februar 2023

Musikalische Leitung

Regie

Bühne

Kostüme

Licht

Dramaturgie

Anthony Bramall

Herbert Föttinger

Walter Vogelweider

Alfred Mayerhofer

Peter Hörtnner

Fedora Wesseler

1. Akt

Es ist Sommer. Der Amtmann, ein hoher Würdenträger der Stadt, übt mit seinen Kindern bereits ein Weihnachtslied. Johann und Schmidt, zwei seiner Freunde, mokieren sich darüber. Sie begrüßen Sophie, die zweitälteste Tochter des Amtmanns, die sich seit dem Tod der Mutter mit ihrer älteren Schwester Charlotte um die Familie kümmert. Heute Abend aber geht Charlotte aus: Werther soll sie zum Ball abholen. Dieser seltsame Melancholiker ist Johann und Schmidt nicht geheuer – sie ziehen Charlottes Verlobten, den seriösen Albert, vor, der zur Zeit auf Geschäftsreise ist.

Als Werther vorsichtig und zunächst unbemerkt das Haus des Amtmanns betritt, ist er von dem Anblick wie berauscht. Charlotte gibt den Geschwistern rasch noch ihr Abendbrot, dann bricht sie mit Werther auf. Der Amtmann geht zu seinen Freunden ins Wirtshaus. Unverhofft kehrt Albert von seiner Reise zurück, um Charlotte zu überraschen, trifft aber nur Sophie an. Er bittet sie, noch nichts von seiner Rückkehr zu verraten und geht wieder – nicht ohne einen zärtlichen Gedanken an Charlotte und die bevorstehende Hochzeit. Werther und Charlotte kommen spät in der Nacht vom Ball zurück. Der Zauber ihrer Begegnung verwandelt sie beide. Doch im höchsten Gefühlsüberschwang werden sie vom Amtmann unterbrochen: Albert ist zurückgekehrt. Verstört erklärt Charlotte dem fassungslosen Werther, dass sie ihrer Mutter auf dem Sterbebett schwören musste, Albert zu heiraten. In Werthers Gegenwart hat sie den Schwur zum ersten Mal vergessen. Werther will das Gelübde respektieren und verzweifelt zugleich beim Gedanken, dass ein anderer Charlottes Ehemann wird.

2. Akt

Drei Monate später. Charlotte und Albert genießen ihr Eheglück. Nur Werther, der immer noch bei dem Paar ein- und ausgeht, gibt sich bitter dem Gedanken hin, dass er an Alberts Stelle hätte sein können. Albert zeigt Verständnis für Werthers Verzweiflung, doch Werther widerspricht: Er freue sich am Glück des Paares, behauptet er. Sophie, die ein Auge auf Werther geworfen hat, unterbricht



Alexandros Tsilogiannis Statisterie Anna-Katharina Tonaer Ludwig Mittelhammer

das ernste Männergespräch. Ihre Versuche, Werther aufzuheitern, bleiben aber ebenso vergeblich wie Alberts diskreter Hinweis, das Glück sei doch manchmal so nah. Sobald er mit Charlotte allein ist, schwelgt Werther in Erinnerungen an jene Ballnacht, bis Charlotte schließlich ein Machtwort spricht: So geht es nicht weiter. Werther soll abreisen und Weihnachten wieder zu Besuch kommen. Allein mit sich selbst, denkt Werther an Selbstmord. Als Sophie erneut kommt, um ihn endlich zum Tanz zu holen, fertigt er sie kurz ab und rennt davon – für immer, wie er sagt. In Tränen aufgelöst erzählt Sophie ihrer Schwester von Werthers endgültigem Abschied. Charlottes Betroffenheit, vor allem aber Werthers überstürzter Aufbruch sind für Albert der Beweis, dass Werther Charlotte liebt.

3. Akt

Es ist Weihnachten. Seit seiner Abreise denkt Charlotte ununterbrochen an Werther und liest immer wieder die Briefe, die er seither geschickt hat. Sein letzter Brief macht ihr Angst: Darin kündigt er an, dass – sollte er Weihnachten nicht wie verabredet kommen – er tot sein wird. Sophie schreckt Charlotte aus ihren Gedanken. Sie ist gekommen, um zu erfahren, wie es der Schwester geht. Seit Werthers Abreise hängt überall der Hausseggen schief, bemerkt sie. Bei Werthers Namen verliert Charlotte die Fassung. Sophie nimmt ihr das Versprechen ab, Weihnachten bei den Geschwistern vorbeizukommen, und geht. Charlotte aber denkt bei »Weihnachten« mit Schauern an Werthers Ultimatum – da steht er selbst vor ihr. Um ihn von seiner fixen Idee abzulenken, zeigt ihm Charlotte, dass sich seit seiner Abreise nichts im Haus verändert hat. Auch seine Ossian-Übersetzung hat sie aufgehoben, und Werther deklamiert die Verse voller Todessehnsucht, die ihm aus der Seele sprechen. Charlottes Ergriffenheit bestätigt ihm, dass sie ihn liebt. Nun kennt er kein Halten mehr: Sie lieben sich doch gegenseitig, warum sich noch länger belügen? Vom Gefühlssturm mitgerissen, gewinnt Charlotte erst in Werthers Armen ihre Beherrschung zurück und flüchtet: Werther soll sie nie mehr sehen. Entschlossen verlässt Werther das Haus. Kurz darauf tritt Albert ein und registriert misstrauisch die Situation – jemand hat in seiner Abwesenheit Charlotte besucht. Da überbringt ein Bote die Nachricht von Werther, er begeben sich auf eine lange Reise und bitte dafür um Alberts Pistolen. Charlotte ahnt Schreckliches, muss aber unter Alberts drohendem Blick dem Boten die Pistolen aushändigen.

4. Akt

Charlotte ist ihrer Ahnung gefolgt und eilt zu Werther – zu spät. Er hat die Pistole bereits gegen sich gerichtet. Tödlich getroffen, bittet er sie, keine Hilfe zu holen: Endlich will er mit ihr allein sein. Im Angesicht des Todes gesteht Charlotte, dass auch sie Werther von Anfang an geliebt hat. Von draußen ist das Weihnachtslied zu hören, das der Amtmann im Sommer einstudiert hat. Werther gerät in Ekstase, doch seine Kräfte schwinden. Während draußen fröhlich Weihnachten gefeiert wird, stirbt Werther.

Act I

It is summer. The bailiff, a high dignitary of the town, is already practising a Christmas carol with his children. Johann and Schmidt, two of his friends, mock it. They welcome Sophie, the bailiff's second eldest daughter, who has been looking after the family with her older sister Charlotte since their mother died. Tonight, however, Charlotte goes out: Werther shall fetch her for the ball. Johann and Schmidt don't like this strange melancholic – they prefer Charlotte's fiancé, the serious Albert, who is currently on a business trip. When Werther cautiously enters the bailiff's house, unnoticed at first, he is besotted by the sight. Charlotte quickly gives her siblings their evening meal, then leaves with Werther. The bailiff joins his friends at the inn. Albert unexpectedly returns from his journey to surprise Charlotte, but only meets Sophie. He asks her not to tell anything about his return and leaves – not without a tender thought of Charlotte and the impending wedding. Werther and Charlotte return from the ball late at night. The magic of their encounter transforms them both. But in the height of their emotional exuberance, they are interrupted by the bailiff: Albert has returned. Distracted, Charlotte explains to the stunned Werther that she had to swear to her mother on her deathbed that she would marry Albert. In Werther's presence she has forgotten the vow for the first time. Werther wants to respect the vow and at the same time despairs at the thought of someone else becoming Charlotte's husband.

Act II

Three months later. Charlotte and Albert are enjoying their marital bliss. Only Werther, who is still going in and out of the couple's home, bitterly indulges in the thought that he could have been in Albert's place. Albert shows understanding for Werther's despair, but Werther contradicts him: he rejoices in the couple's happiness, he claims. Sophie, who has her eye on Werther, interrupts the serious male conversation. Her attempts to cheer Werther up, however, are just as futile as Albert's discreet hint that happiness is sometimes so close. As soon as he is alone with Charlotte, Werther reminisces about that night at the ball, until Charlotte finally puts her foot down: It can't

go on like this. Werther is to leave and come back to visit at Christmas. Alone with himself, Werther thinks of suicide. When Sophie comes again to finally ask him to the dance, he gives her a short shrift and runs away – forever, he says. In tears, Sophie tells her sister of Werther's final farewell. Charlotte's dismay, but above all Werther's hasty departure, are proof to Albert that Werther loves Charlotte.



Act III

It is Christmas. Since his departure, Charlotte has thought of Werther incessantly and reads the letters he has sent since then again and again. His last letter frightens her: in it he announces that – should he not come at Christmas as agreed – he will be dead. Sophie startles Charlotte out of her thoughts. She has come to find out how her sister is doing. Since Werther's departure, everybody is in a bad mood, she notices. Charlotte loses countenance at the mention of Werther's name. Sophie takes her promise to drop in on the siblings at Christmas and leaves. But when she hears the word »Christmas«, Charlotte shudders at the thought of Werther's ultimatum – and there he is, standing in front of her. To distract him from his obsession, Charlotte shows him that nothing has changed in the house since his departure. She has also kept his translation of Ossian, and Werther declaims the verses full of a longing for death, which speak from the bottom of his heart. Charlotte's emotion confirms that she loves him. Now nothing can stop him any more: they love each other, why lie to each other any longer? Swept away by the storm of emotions, Charlotte only regains her composure in Werther's arms and flees: Werther should never see her again. Werther resolutely leaves the house. Shortly afterwards Albert enters and suspiciously registers the situation – someone has visited Charlotte in his absence. Then a messenger brings a letter from Werther: he is going on a long journey and asks for Albert's pistols. Charlotte suspects something terrible, but must hand the pistols over to the messenger under Albert's threatening gaze.

Act IV

Charlotte has followed her premonition and rushes to Werther – too late. He has already turned the pistol on himself. Fatally shot, he begs her not to go for help: at last he wants to be alone with her. In the face of death, Charlotte confesses that she too has loved Werther from the beginning. From outside, the Christmas carol that the bailiff had rehearsed in the summer can be heard. Werther goes into ecstasy, but his strength is fading. While Christmas is being happily celebrated outside, Werther dies.

Die vielbesprochene Wertherzeit gehört, wenn man es näher betrachtet, freilich nicht dem Gang der Weltkultur an, sondern dem Lebensgange jedes einzelnen, der mit angeborenem freien Natursinn sich in die beschränkenden Formen einer veralteten Welt finden und schicken lernen soll. Gehindertem Glück, gehemmte Tätigkeit, unbefriedigte Wünsche sind nicht Gebrechen einer besonderen Zeit, sondern jedes einzelnen Menschen, und es müsste schlimm sein, wenn nicht jeder einmal im Leben eine Epoche haben sollte, wo ihm der »Werther« käme, als wäre er bloß für ihn geschrieben.

Goethe zu Eckermann





»Werther« in neun Fragen

Antworten von Fedora Wesseler

Was war oder ist eigentlich das Besondere an Goethes »Werther«?

Dass er die Liebe in den Mittelpunkt stellt. Das war zur damaligen Zeit ganz und gar nicht üblich: Geheiratet wurde aus ganz anderen Gründen – der Adel ging aus politischen oder dynastischen Gründen bestimmte Verbindungen ein, der Bauer oder die Bäuerin schauten, wie man durch Heirat das meist knappe Land vergrößern konnte, und eine gute Partie hatte in der Regel etwas mit Geld und Vermögen zu tun. Geheiratet wurde aus Pragmatismus, die Liebe sparte man sich entweder fürs Jenseits oder für einen Geliebten bzw. eine Geliebte auf. Die Liebesheirat ist eine Erfindung des Bürgertums und kam erst nach der Französischen Revolution auf.

Goethes Briefroman ist also seiner Zeit voraus?

Genau. Eine absolut den Geist des 18. Jahrhunderts atmende Oper wie Mozarts »Cosi fan tutte«, in der vorexerziert wird, dass es so etwas wie wahre Liebe gar nicht geben kann, ist von 1790. Goethes »Werther« dagegen erschien bereits 1774 und schildert, wie eine unmögliche Liebe den Menschen zur Verzweiflung, ja zum Selbstmord treiben kann. Bezeichnenderweise hat Napoleon, der ja den Übergang von der Revolution in eine neue Zeit verkörperte, als junger Mann den »Werther« fünfmal gelesen, so begeistert war er davon. Und verfasste übrigens auch einen eigenen autobiografischen Roman nach »Werthers« Vorbild.

Der Roman wurde auch bald in Frankreich gelesen?

Ja, »Werther« war eine Sensation und machte Goethe schlagartig weltberühmt. In Frankreich durfte das Buch erst nach der Revolution erscheinen, eine französische Übersetzung gab es aber schon 1775. Man spricht sogar vom ersten echten Welt-Bestseller. Reihenweise brachten junge unglückliche Leute sich um, die »Werther-Tracht« – ein blauer Frack mit gelber Weste und Stulpenstiefeln – war bei den jungen Männern der letzte Schrei. Den Erfolg des Buches kann man auch an den Parodien ablesen, die danach entstanden, etwa von Friedrich Nicolai »Die Freuden des jungen Werthers«. In Frankreich, wo man die Schriften von Jean-Jacques Rousseau und dessen Idealisierung eines Naturzustandes kannte, stieß der Roman – im Gegensatz zu anderen Texten von Goethe – auf besonderes Interesse.

Das dann sogar in ein Opernlibretto mündete. Wie kann man aus einem Briefroman ein Libretto machen?

Die Hauptschwierigkeit liegt natürlich in der Form: Im Briefroman erzählt eine Person aus ihrer speziellen Sicht und kann ihr Innenleben offenbaren, auf der Bühne sehe ich alle handelnden Personen objektiv agieren. Die Librettisten waren jedoch sehr geschickt. Sie blieben eng an der Vorlage, schufen aber zugleich ein eigenes Werk. Zum Beispiel, indem sie einen ganz neuen Bogen spannten: Die Oper beginnt im Sommer, und zwar damit, dass der Amtmann mit seinen Kindern ein Weihnachtslied einstudiert. Wenn Werther am Schluss stirbt, hört man aus dem Hintergrund erneut die Kinder, die nun – weil Weihnachten ist – das zu Beginn eingeübte Weihnachtslied singen.

Lotte wird im Briefroman ausschließlich aus Werthers Sicht geschildert. Verändert sie sich durch die objektivierte Darstellung auf der Bühne?

Lotte selbst vielleicht nicht, aber ihr Stellenwert innerhalb der Geschichte. Im Roman ist sie zwar zentral, weil sie Werthers Gedanken beherrscht. In der Oper führt sie aber ein eigenes Leben. Man sieht sie allein oder zusammen mit ihrer Schwester, also in Szenen, die der briefschreibende Werther gar nicht schildern kann, weil er nicht dabei ist. Wenn sie Werthers Briefe liest, sehen wir Zuschauer Lottes Reaktion und sind dadurch imstande, ihr Innenleben wahrzunehmen. In der Schlusszene zeigt sie uns, dass sie Werther wirklich liebt – das geht weit über den Briefroman hinaus. Kurz: In der Oper spielt Lotte ihre Rolle selbst, im Roman hingegen wird sie nur mit Werthers Augen und durch seine Briefe gesehen.

Was veranlasste Massenet eigentlich, »Werther« als Opernstoff zu nehmen – nur das gekonnte Libretto?

Nein, das lief meist umgekehrt: Erst bot man einem Komponisten den Stoff an, dann wurde das Libretto ausgearbeitet. Im Fall von »Werther« war es so, dass Goethes Werke zu jener Zeit in Frankreich schon mehrfach erfolgreich vertont worden waren: Gounods »Faust« oder »Mignon« von Ambroise Thomas etwa trafen den damaligen Geschmack. Also kam der Verleger Georges Hartmann mit Massenet überein, es mal mit »Werther« zu versuchen. Es ist kein Zufall, dass die Wahl ausgerechnet auf diese unglückliche Liebesgeschichte fiel: 1884 hatte Massenet mit »Manon« nach dem Roman



Ilia Staple Sophie Rennert

des Abbé de Prévost von 1731 einen Riesenerfolg gehabt. Auch dort geht es um rasende Leidenschaft mit tödlichem Ausgang. Das Buch war in Frankreich lange verboten und galt als ebenso unmoralisch wie Goethes »Werther« mit dem finalen Selbstmord, der als unmoralischer Aufruf, sich das Leben zu nehmen, gewertet wurde. Dass Massenet einen Zugang zu Goethes Text gehabt haben muss, zeigt seine Vertonung: Die Handlung ist zwar verändert, den Gesetzen der Oper notwendigerweise angepasst, aber die Musik drückt all das aus, was man bei der Lektüre des Romans empfindet.

Was ist das Spezifische an Massenets Musik?

Sie ist, wie gesagt, sehr emotional, geht manchmal schon Richtung Verismo und erinnert in der Leidenschaftlichkeit und der Behandlung des Orchesters, auch im Gebrauch von Leitmotiven stellenweise an den einige Jahre später geborenen Puccini. Filmmusik im positiven Sinn. Massenet schafft mit Leichtigkeit Atmosphären und ist in der Lage, in völlig unterschiedlichen Stilen zu komponieren, wenn es die Szene verlangt. Im »Werther«

zum Beispiel hört man zwischendurch immer mal eine heitere pastoral klingende Melodie, wie von einer Schalmey gespielt. Die soll ursprünglich die ländliche Idylle des 18. Jahrhunderts heraufbeschwören, in der die Handlung angesiedelt war. Entsprechend erklingt eine Melodie, die aus jener Zeit stammen könnte, de facto aber von Massenet ist.

Wie kam die Oper an? Massenet ist hier in Deutschland ja nicht besonders populär.

Die Oper sollte eigentlich in Paris herauskommen, aber zunächst scheute sich der Direktor der Opéra comique, dem Publikum etwas so Düsteres vorzusetzen. Dann brannte das Haus ab, und so wurde »Werther« erst 1892 in Wien uraufgeführt, übrigens in einer deutschsprachigen Fassung von Max Kalbeck, der sich bemühte, Originalzitate aus Goethes Roman einzuarbeiten. Das Werk selbst kam gut an und wurde noch im selben Jahr in Genf, im nächsten Jahr in Paris und der ganzen Welt gespielt. Die deutschsprachige Presse konnte es allerdings nicht lassen, über Massenet herzuziehen, weil er als »welscher« Komponist es gewagt hatte, den hehren Goethe zu veroperieren, ja, zu »entwürdigen«, wie »Die Presse« schrieb. Dennoch ist »Werther« bis heute seine erfolgreichste Oper.

Ist denn der Vorwurf der Oberflächlichkeit nicht ein wenig berechtigt? Kann man überhaupt so innere Vorgänge wie im Briefroman auf die Bühne bringen?

Und ob man das kann! Da ist, zumindest beim »Werther«, die Oper meiner Ansicht nach die ideale Form, denn im »Werther« geht es um Gefühle, um teilweise schon unaussprechliche Leidenschaft. Und genau dafür findet Massenets Musik den passenden Ausdruck, peitscht die Emotionen noch mehr auf und bringt etwas in uns zum Vibrieren. Dank der Musik nimmt man erst recht Anteil an Werthers und Lottes Schicksal.



**DAS VOLLSTÄNDIGE
PROGRAMMHEFT
ERHALTEN SIE
VOR UND NACH DEN
VORSTELLUNGEN
IN UNSEREM FOYER**